

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

26.10.1834 (Nr. 297)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 297.

Sonntag, den 26. Oktober

1834.

Baden.

* Karlsruhe, 26. Oktober. Seine königliche Hoheit der Großherzog, die großherzogliche Familie und die hier anwesenden hohen Gäste haben gestern einem von Seiner Erzellenz dem Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Freiherrn von Türrheim, zur Feier der Vermählung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen hochfürstliche Durchlaucht und Hoheit gegebenen Ballé bei zuwohnen geruht. Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen haben an diesem Feste nicht mehr Theil genommen, da Höchst dieselben Mittags von hier abgereiset waren, um in Ihre Residenz zurückzukehren.

Baiern.

München, 20. Okt. Se. Maj. der König hat, nach hiesigen Blättern, beschlossen, dem verstorbenen Bischofe Sailer zu Regensburg ein Denkmal setzen zu lassen. Dieselbe Ehre soll seinem Nachfolger, dem gleichfalls gestorbenen Bischofe Wittmann von Seite der Diözesangesellschaft Regensburg widerfahren.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 22. Okt. Nächsten Freitag oder Sonntag reißt Hr. Schöff Ihm, unser Bevollmächtigter für den Zollanschluß, nach Berlin ab. Wie man vernimmt, werden ihn zwei Kaufleute, die H. Mack und Meyer, dahin begleiten. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die mündlichen Unterhandlungen die seither schriftlich geführten krönen, und ein sicheres Resultat herbeiführen werden. Man kann behaupten, daß der bei weitem größte Theil der Bewohner Frankfurts den Zollanschluß unter billigen Bedingungen wünscht, und selbst die bedeutende Anzahl der Konsumenten ist ihm nicht entgegen. In dieser Richtung sind auch die Urwahlen, die seit mehreren Tagen geendet, ausgefallen. Die bei weitem bedeutende Mehrzahl der 75 Wahlherren ist dem Zollanschluß zugethan, und wird gewiß nur solche Männer in den gesetzgebenden Körper wählen, von denen sie überzeugt ist, daß sie — entfernt von allem Einseitigen — gleiche Gesinnungen hegen. Die Liberalen waren bei den Urwahlen sehr geschäftig; allein sie hatten diesmal eine vollständige Niederlage erlitten. Es ist deswegen nicht gesagt, daß alle Opposition aus dem im November d. J. zusammentretenden gesetzgebenden Körper verdrängt bleiben werde, was nicht zu wünschen wäre, da sonst der gesetzgebende Körper den Kredit seiner Selbstständigkeit verlieren würde. Aber es wird wenigstens kei-

ne systematische Opposition statt finden, die in jedem konstitutionellen Staate nur Aergernisse und kostbare Zeitverschwendung bei den ständischen Debatten verursacht. Das Geschrei über Wahlumtriebe ist diesmal verstummt, da aller Vorwand dazu genommen ist. Früher stimmten die niedern Angestellten, als Polizeidiener u. in der ersten Abtheilung, und darüber entstand vielfach Klage, weil man vermuthen wollte, sie seyen bei den Wahlen von ihren Vorgesetzten mißbraucht worden. Jetzt stimmen sie in der dritten Abtheilung, wohin die Handwerker u. gehören, die ihnen in der Regel eben nicht hold sind, und dennoch fiel das Ergebniß der Wahlen, wie schon bemerkt, keineswegs zu Gunsten der Liberalen aus. Aber es kann nicht geläugnet werden, daß bei den Urwahlen große Lauheit vorherrschte, denn es stimmte kaum der vierte Theil unserer sämmtlichen Bürgerschaft. — Wie es mit dem Zollanschluß Nassau's an den großen Zollverband steht, kann man nicht genau erfahren; wohlunterrichtete Personen behaupten, daß dieses Herzogthum sich nun, da die Unterhandlungen mit Frankfurt so weit gediehen, auch beeilen werde, mit der Entwerfung seiner Propositionen zu Ende zu kommen, und die Unterhandlungen anzuknüpfen. So viel ist gewiß, daß der Beauftragte Nassau's in der Zollanschlußsache bei Abfassung der Propositionen zum Theil auf die Frankfurts basirt. (D. Cour.)

Frankfurt, 22. Okt. Man glaubt, es werde der schon vor längerer Zeit auf die Bahn gebrachte, aber seither noch immer beanstandete Organisationsplan in Betreff unseres Polizeiwesens bei der neuen gesetzgebenden Versammlung demnächst wieder in Berathung genommen werden. Wenigstens scheint die mittelst jenes Planes beabsichtigte Vermehrung des den Patrouillendienst versehenen Polizeipersonals bei Annäherung des Winters unumgänglich, da dieser Dienst so ausnehmend anstrengend ist, daß, zumal in dieser Jahreszeit, die Gesundheit des damit beauftragten, wenig zahlreichen Personals darunter leiden muß. (S. M.)

Württemberg.

Ulm, 19. Okt. Durch den bereits einige Tage andauernden Regen hat die Donau ihre gewöhnliche Höhe wieder erreicht. (S. M.)

Hannover.

Celle, 15. Okt. Advokat S. P. Gans, Vertheidiger der Staatsgefangenen aus Göttingen, erklärt im Hannoverschen Korrespondenten, daß seit dem Juni 1832 die Un-

terfuchung völlig geschlossen und seit dem 1. Juni 1833 die Schlußvertheidigungsschrift eingereicht worden ist.

Preussen.

Berlin, 21. Okt. Se. Maj. der König haben gestern dem zum königl. griechischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchsthohem Hoflager ernannten Fürsten Maurokordato die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

Oesterreich.

Wien, 18. Okt. Nach Briefen aus Prag wird Se. Kön. Hoh. der Kronprinz von Baiern durch eine leichte Unpäßlichkeit zurückgehalten; indessen erwartet man denselben in nächster Woche hier. — Ueber Venedig sind neuere Nachrichten aus Scutari in Albanien hier eingetroffen, welche sich beruhigend über die dortigen Verhältnisse aussprechen. Der Pascha hat die als Geiseln in die Zitadelle gesperrten Notabeln der Stadt, gegen das Versprechen, für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen, und mit der Zusage von seiner Seite, daß ihre Rechte nicht angetastet werden sollen, wieder in Freiheit gesetzt; die regulären türkischen Truppen, einige tausend Mann stark, liegen jedoch noch immer in und um Scutari.

(Allg. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 22. Okt. So eben wird an der Börse die telegraphische Depesche aus Bayonne vom 22. Okt. (aus Madrid vom 18. Okt.) angeschlagen, nach welcher die Proceres die fremden Staatsschulden, das Guebhardische Anlehen mitbegriffen, anerkannt haben. (Die Depesche wird fortgesetzt, und vermuthlich erst Abends ganz mitgetheilt werden können.) Die ganze Börse ist wieder aufs Höchste gereizt gegen Hrn. Thiers, der diese Nachricht so spät erst bekannt machen ließ.

Paris, 22. Okt. In Betreff der Amnestiefrage hat das Journal des Debats heute einen gutgeschriebenen Artikel, dessen Hauptsatz der ist, daß eine Amnestie nur dann gegeben werden könne, wenn die begnadigte Partei sich nachher vollkommen ruhig verhält, und auch von ihrer Seite vergißt, d. h. sich nicht mehr in neue Verschwörungen gegen die verzeihende Regierung einläßt. Ohne diese Bedingung ist die Amnestie unzulässig. So wie man jetzt sie fordert, als Beweis und Bekenntniß der Regierung, daß sie Unrecht habe, als vorläufige Drohung, daß man nach ertheilter Amnestie mit erneuerter Kraft gegen die Regierung sich verschwören werde, auf diese Art sey die Amnestie geradezu unmöglich, indem die Regierung nie die Hände zu ihrem eigenen Untergang bieten werde.

— Dasselbe Blatt glaubt auch, die Gerüchte, als werde Lord Minto den Minister Palmerston ersetzen, seyen grundlos.

— Die Gazette ist zum Vierteamale in Beschlag genommen worden wegen einem Artikel, worin sie behauptet, das Königthum sey unverantwortlich, nicht aber Ludwig Philipp.

— Die Blätter sind hauptsächlich angefüllt mit den Verhandlungen, welche die Fragen des Handelsministers in Betreff einer Abänderung der Zollsätze bei den verschiedenen Handelskammern und Gewerbsleuten veranlaßt haben.

— Der Präsident Dupin ist in Paris angekommen.

— Gegen das Ende des vorigen Monats wurden neun Werkstättenmeister und zwei Gastwirthe aus Lyon in vorläufige Haft gesetzt, unter Beschuldigung das Gesetz über die Assoziationen übertreten zu haben, indem sie den Mutuellismus wieder aufzurichten versucht hätten; sie sind kürzlich vor der Strafpolizei erschienen, unter der Anklage einen verbotenen Verein organisiert zu haben.

Die Angeklagten wurden alle freigesprochen.

— Man ist schon gewahr geworden, daß die gegenwärtige Beschaffenheit der Nationalrepräsentation eine der Hauptursachen ist, welche die Fortschritte, welche man für das Land beabsichtigt hatte, verhindern. So ist das Gesetz über die Getreide verworfen worden. Und doch sehe man, auf welche Weise das Ministerium die ersten Gesuche wegen einer Wahlreform aufgenommen hat! Es wird aber ein Augenblick kommen, wo alle theilweisen Verbesserungen, die in unserm Mauthsysteme möglich sind, erschöpft seyn werden, ein Augenblick, wo ernste und wesentliche Veränderungen gemacht werden müssen, ein Augenblick, wo die Repräsentanten der Leute, die Pachtzins beziehen, ohne den Landbau zu kennen, und die Gesetze über die Getreide machen, oder die frei von der auswärtigen Konkurrenz arbeiten, und die Mauthgesetze machen, ausrufen werden, wie andere vor fünf Jahren: Keine Konzessionen mehr. Was wird man dann in einem solchen Augenblick machen? Eine Revolution oder eine Veränderung im Wahlgesetz! (Courrier fr.)

Großbritannien.

London, 18. Okt. Laut einem Bericht im Courrier hat man im Garten des Sprechers einige Bündel Schwefelspäne gefunden, die man gleich den Lords Fitz-Clarence und Hill übergeben hat. Während des Brandes hat dieses schreckliche Unglück vielen Zuschauern noch Anlaß zu schmutzigen Bemerkungen gegeben. Als nämlich verschiedene Papiere und Aktenstücke durch die Flammen zu den Fenstern hinaus flogen, hörte man hier und dort rufen: „Da kommt ein Stück von der Armenbill heran geflogen! Dort fliegt die Reformbill u.“

— Die irländischen Unzufriedenen beginnen in verschiedenen Orten des Landes, vorzüglich in den Grafschaften Cork, Donegal, Louth und Kilkenny, das Haupt wieder drohend zu erheben. Bei verschiedenen Pächtern haben sie mit Gewalt Geld und Waffen gefordert; bewaffnete Banden von mehr als hundert Individuen haben bei Carn friedliche Reisende angefallen und mißhandelt; an den Thoren jener Stadt sind Warnungen angeschlagen worden, die durch einen gewissen Kapitän Whright unterzeichnet sind, der darin erklärt, daß die Zehnten abgeschafft, die Landrenten auf die Hälfte vermindert, und keine Geistlichen auf Kosten der Eingeseffenen ernährt werden muß.

ten, oder die Helden von Emmishoven würden sich Recht zu verschaffen wissen.

— Die Blätter enthalten nichts als Beschreibungen von dem großen Brand und allen den Szenen, welche dabei statt gefunden haben. Die Times haben eine besondere Rubrik von „Saying spicked up among the crowd“ (was Alles die Leute gesagt haben; Anekdoten und naive Bemerkungen während der Feuersbrunst). — Das Beste ist, was Lord Althorp in seinem Eifer den Löscharbeitern zurief: „Kümmert euch nicht ums Haus der Gemeinen; laßt's nur brennen, aber rettet, o rettet, Westminsterhall.“

— Privatnachrichten aus den Barbades vom 20. Aug. berichten, daß auf Demerara, der Trinitatsinsel und auf allen übrigen Inseln ernstliche Unruhen statt gefunden haben, und daß am 14. die Schwarzen der westlichen Küste fast in offene Empörung ausgebrochen waren, so daß sich der Gouverneur genöthigt sah, mit einer Grenadierkompagnie gegen sie zu ziehen.

H o l l a n d.

Haag, 19. Okt. Gestern Nachmittag ist zwischen Scheveningen und Ter Heide die Brigg Susanna, mit einer Ladung Wein von Bordeaux nach Altona bestimmt, gestrandet, wobei 4 Matrosen das Leben verloren. Bei nahe gleichzeitig verunglückten drei Schiffe zu Katwijk: nämlich eine Fregatte, von Surinam nach Amsterdam bestimmt, mit 20 Mann Equipage, wovon 15 ertrunken sind; eine englische Kohlenbrigg, deren sämtliche Mannschaft gerettet wurde, wogegen ein Matrose vom Rettungsboote umkam, und ein anderes Fahrzeug, dessen Namen unbekannt ist und dessen sämtliche Mannschaft das Leben verlor. Mit welcher Gewalt an diesem Unglückstage der Sturm auf der See gegen den Strand wüthete, kann man daraus entnehmen, daß vier Stück Probestütz, welche am Strand aufgepflanzt waren, von den Lavetten geschlagen und in den Sand begraben wurden. Auch von Petten, Egmond aan Zee, Zandvoort ic. laufen traurige Nachrichten über die Verunglückung mehrerer Schiffe am 17. und 18. d. ein.

Amsterdam, 21. Okt. Die kön. Thronrede ist ohne allen Einfluß auf die Preise der holländ. Fonds geblieben; der unbedeutende Rückgang, welchen die Integr. und Syndikat. erfuhren, kann allein dem Vorhandenseyn mehrerer Parteien derselben zugeschrieben werden, welche von ersterer Gattung für englische und deutsche Rechnung, von letzterer für deutsche Rechnung angeboten wurden. Der Handel war nicht so bedeutend, als gestern.

B e l g i e n.

Brüssel, 18. Okt. Der belgische Moniteur erklärt es nun auch für falsch, daß der Herzog von Wellington an die Regierung eine Forderung wegen Gehaltrückstandes für die Inspizierung der belgischen Festungen gemacht habe; der Herzog habe diese Festungen nie anders als in seiner Eigenschaft eines Oberbefehlshabers der Oskupationsarmee in Frankreich inspiziert, und dafür vom Königreich der Niederlande nie einen Gehalt beziehen können.

P o r t u g a l.

Unsere Berichte aus Portugal gehen bis zum 12. Okt. Die junge Königin folgt ganz den Fußstapfen ihres verstorbenen Vaters. Besonders sieht es mit dem Finanzwesen sehr günstig aus. Die Zinsen der Staatsschuld werden pünktlich entrichtet (es sind über 100,000 Pfd. Sterl. in London angelangt). In Lissabon und Porto wird wieder eine bedeutende Menge Papiergeld den Flammen überliefert. Saldanha hat aufgehört, Chef des Generalstabs zu seyn; dadurch bekommt der Hof Nahrung zu neuen Intriken. Auf die Fonds haben diese Nachrichten eine gute Wirkung hervorgebracht (Engl. Bltr.)

S c h w e i z.

Zürich, 22. Okt. Der wohlunterrichtete Republikaner versichert aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß nunmehr die Regierung von Bern die Fortsetzung der Handwerkervereine verboten, und einige Widerspenstige sofort weggewiesen habe; er drückt seine Entrüstung über die Inkonsequenz aus, und glaubt, daß Bern, wenn es so handle, zu Anfang seines Direktoriums ziemlich allein stehen dürfte. Wir müssen ebenfalls finden, daß eine solche Inkonsequenz entehrend sey; Meinungen können abweichend und irrig seyn; aber immerhin ist es wahr, daß diejenigen, welche im großen Rathe von Zürich zur Nachgiebigkeit riefen, es mit der Ueberzeugung thaten (mag die Ansicht richtig seyn oder nicht), daß die Forderungen auf das Völkerrecht gegründet, und daher unserer Ehre nicht nachtheilig seyn; zudem glaubten sie, daß die Nachtheile, welche aus Nichtentsprechung für die materiellen Interessen unsers Volkes erfolgen könnten, ohne Leichtsinns nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Die Regierung und die Koryphäen von Bern dagegen haben damals und jetzt bis zum letzten Augenblick behauptet, daß die Forderungen widerrechtlich, unsere Nationalehre verlegend seyn, und daß man spottend sich darüber hinwegsetzen dürfe. Wie kann man nun ihr jetziges, mit den allerneuesten trohigen Erklärungen im grellsten Widerspruche stehendes Benehmen anders deuten, als daß Bern entweder früher wesentlich durch Provokationen und Abweisung gerechter Forderungen die Schweiz in Händel zu verwickeln, und im Interesse der Propaganda einen allgemeinen Krieg zu entflammen, oder in der Schweiz selbst durch Zwietracht seine ehrgeizigen Absichten zu erreichen suchte, oder daß es, nach lautem Prahlen, jetzt aus Furcht ungerechten Forderungen nachgibt. Ist dies die Art und Weise, wie man Würde und Selbstständigkeit der Schweiz behauptet? Nehme man hierzu noch das Benehmen Berns in der Angelegenheit der Bundesrevision, die Behandlung seines eigenen verfassungsmäßigen Obergerichts, das Bestreben, jede Ausöhnung mit den Altbernern mittelst verfassungsmäßiger Wahlen zurückzuführen, die Anstellung aller Bagabunden anstatt der Kantonsbürger; und man sollte wissen, was man von der herrschenden Faktion in Bern zu halten hat. (Zür. Ztg.)

Freiburg, 15. Okt. Die Probe der Brücke ist diesen Morgen auf das Befriedigendste ausgefallen. Um 9

Ihr fuhren 14 Feuerschlände, mit 38 Pferden bespannt, in 2 Abtheilungen über die Brücke, schwenkten an den beiden Enden vor den Pfeilern, kreuzten sich zweimal auf der Mitte der Brücke, und fuhren paarweise bis zur Mitte wieder zurück. Das Gewicht, welches zugleich und auf verschiedene Weise in Bewegung gesetzt wurde, betrug, während beinahe einer ganzen Stunde, über tausend Zentner Berner Pfund. Daß dabei Musik und Gesang nicht fehlten, versteht sich von selbst. — Der französische Gesandte, so wie viele Fremde, wohnten dieser merkwürdigen Feier bei, die bei Manchen, besonders Einheimischen, nicht ohne bange Ahnung geschah. Das Schwanken der Brücke war unbedeutend, und in den unterirdischen Stollen boten die Drathseile beim Anhalten und Anfühlen mit den Händen nicht die geringste Verletzung dar. Die Bügel, welche die senkrechten Seile an den Querbalken tragen, fand man überhaupt zu schwach, besonders weil sie aus englischem Eisen bestehen und zusammengeschweißt sind, und doch ist kein einziger gesprungen, eben so wenig, als ein einziger oder einzelner Drath.

— Die zur Erbauung der neuen Brücke nöthige Summe Geldes wurde auf folgende Weise gefunden. Eine Gesellschaft von Aktionärs legte 300,000 Fr. zusammen. In Freiburg unterschrieb man für andere 300,000 Fr., auf deren Zins man für 80 Jahre Verzicht leistete. Während diesem Zeitraum wird die Gesellschaft der Aktionärs den Brückenzoll genießen, der nach Verlauf desselben den Erben der Subscribenten zufällt.

Genf. Die Herzogin von Berry soll wirklich durch die Schweiz gereist seyn. Es scheint, sie sey durch die schlechten Straßen verhindert worden, über den St. Gotthardt oder den Simplon sich nach Mailand zu begeben, und habe, ohne das Gebiet von Genf zu berühren, ihren Weg über den Mont Cenis genommen. Man glaubt, sie in Aix les bains erkannt zu haben, und erklärt sich dadurch die vielen Hin- und Herreisen unserer Legitimisten aus der Schweiz nach Savoyen und wieder zurück.

Schweden.

Stockholm, 10. Okt. In der bereits erwähnten Proposition an den Reichstag heißt es u. A. zur Motivirung des Antrages, daß die bisherige Todesstrafe wegen Aeufferungen gegen den König in zwei- bis zehnjährige Festungsstrafe verwandelt werden soll: „Es scheint der Aufmerksamkeit der Stände entgangen zu seyn, daß es von dem Verbrecher abhängt, ob er die Verwandlung der ihm zuerkannten Strafe als Gnade annehmen wolle, so daß demnach nichts weiter erfordert wird, als daß der Angeklagte Kenntniß von des Königs besonderer Ungeneigtheit gegen Anwendung des in Kraft stehenden Gesetzes auf politische Verbrechen habe, um Se. Maj. in die Nothwendigkeit zu versetzen, entweder das Verbrechen ohne Belangung oder das in der Sache erfolgende Urtheil unvollzogen zu lassen.“

Kapitän Lindeberg hat bei dem Justizkanzleramte nachgefragt, daß das Swea Hofgericht wegen der Entscheidungsgründe, auf welche es das gegen ihn ausgesproch-

ne Todesurtheil basirt hat, zur Rechenschaft gezogen werden möge.

Türkei.

Der Globe enthält folgendes Privatschreiben: Konstantinopel, 23. Sept. Seit der Rückkehr des Hrn. v. Buteniewsky herrscht hier in der russischen Gesandtschaftskanzlei eine ungewöhnliche Thätigkeit; alle Personen, die nur im Geringsten mit dieser Legation in Verbindung stehen, sind Tag und Nacht auf den Beinen; man trifft sie in den Häusern der Großen, so wie an öffentlichen Orten, kurz da, wo es etwas zu thun, auszuforschen, zu berichten und zu bearbeiten geben kann. Der Kurierwechsel zu Lande, das Abgehen der Postdampfböote deuten auf wichtige Dinge hin. Etwas muß im Spiele seyn. Was dieser Behauptung einen großen Grad von Wahrscheinlichkeit geben kann, sind die bedeutenden Ankäufe, welche von den russischen Agenten gemacht werden. Saporoschia, Cassa, Langora und Odeffa können Zeugniß ablegen von den Vorräthen aller Art, die angehäuft werden. In der Moldau und Wallachei ist die Ausfuhr des Getreides aus Menschlichkeit verboten worden, weil leicht eine Theuerung entstehen könnte. Das Verbot ist von dem russischen Generalkonsul ausgegangen. — In Bessarabien und in der Krimm sind Truppenverstärkungen angekommen. Die russische Seemacht im schwarzen Meere steht auf dem respektabelsten Fuß und der Hafen von Sebastopol ist nicht bloß gegen etwaigen Ueberfall, sondern gegen jeden Angriff geschützt. Den Russen wird, wie es den Anschein hat, die Zeit hinter den Coulissen zu lange, sie wollen in dem orientalischen Schauspiel nicht länger müßige Zuschauer abgeben (?), sondern die Hauptrolle spielen. Was seit einem Vierteljahr in Konstantinopel vorgegangen, zeigt den Zwiespalt, der zwischen dem Sultan und seinem Volke herrscht; dieser Zustand konnte und mußte dem Petersburger Kabinet vorschweben, diese Thatsache seine Pläne für die nahe Zukunft eingeben, leiten und bestimmen. Das Bündniß mit dem russischen Hofe hat den Sultan die Achtung, Liebe und Zuneigung seines Volkes gekostet (?). Dieses ahnete recht wohl, wie theuer der Schutz der Russen den Türken zu stehen komme. Die neuen Milizen wissen recht gut, daß sie Rußland angehören, deshalb dienen sie mit Widerwillen. Ob der König von Frankreich und der König von England noch immer mit der Lage der Türkei zufrieden sind, wie sie in ihren Thronreden geäußert, dürfte wohl einem Zweifel unterliegen. Die englische Flotte stand am 10. d. M. bei Bursa; von der französischen hört, sieht und redet man nichts. — Aus Smyrna sind keine Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. — Redschid Mehemet Pascha hat dem Sultan einen Bericht über das Heer abgestattet, mit einem Kriegsplan begleitet, im Falle eines neuen Feldzugs gegen Mehemed Ali. Dieser Bericht hat bei dem Sultan wenig Beifall gefunden, und soll ihn sogar zu Beibehaltung des Friedens bestimmt haben. Die türkische Armee, versichert man im Stillen, wird den Winter in Jconia zubringen, und die Feindseligkeiten, wenn es ja bis dahin kommen sollte, erst

mit dem Anfange des Frühlings beginnen. — Mehemed Ali soll dem englischen und dem französischen Kabinet vorgestellt haben, wie sehr er sich über die Pforte und Rußland zu beschweren habe. Diese Denkschrift, sagt man, ist mit vieler Sorgfalt abgefaßt, und bleibt nicht bei Allgemeinheiten stehen. Der Pascha von Aegypten fordert die beiden Großmächte auf, ihm Recht zu verschaffen. Er fügt seiner umständlichen Klageschrift die genaue Aufzählung seiner Streitkräfte bei, und läßt mitunter merken, daß er, im Falle seine beiden Freunde nichts dagegen hätten, sich wohl selbst zu dem Seinigen verhehlen könnte, indem er es der Entscheidung der Waffen anheim stellen würde. Rußland stöße ihm keine Furcht ein. Wer der Anstifter der Unruhen in Syrien gewesen, sey ihm nicht fremd geblieben. Seine Streitkraft könnte auf 160,000 Mann und darüber angeschlagen werden. Die neuen Provinzen Rußlands seyen ihm nicht abgeneigt. Mit den Truppen seines Oberherrn nähme er es gerne auf. Jedemfalls, so schließt nämlich das Memorandum, sey es an der Zeit, jede Form von Abhängigkeit abzuschütteln.

G r i e c h e n l a n d.

Nauplia, 14. Sept. Die Umgestaltung der Administration, wie es die jetzt Machthabenden, oder die Reaktion, wie es ihre Gegner nennen, ist noch nicht eingetreten, oder vielmehr sie ist, nachdem sie mit dem Minister S. Schinas begonnen, der mehr wegen persönlicher Mißverhältnisse mit dem Herrn Regentschaftspräsidenten, als aus politischen Gründen weichen mußte, bei eben demselben stehen geblieben. Die Regentschaft ist weit entfernt, mit dem vorgefundenen Ministerium zufrieden zu seyn; inbeß ein neues und besseres ist schwer zu bilden. Hr. Staatsrath v. Kobell sagte vor seinem Abgange nach Athen bei Dawkins, als der englische Diplomat dem neuen Regentschaftsmitglied ein Antritts diner gab, in Gegenwart des Barons Rouen und anderer Personen: „Das gegenwärtige Ministerium, selbst nach der Entfernung von Schinas, kann nicht bestehen; man würde mit ihm nicht vorankommen. General v. Lesuire ist ein ausgezeichnete, der Regierung treuergebener Mann, auf welchen die Regentschaft sich ganz verlassen darf. Auch Koletti ist ein sehr geschickter und tüchtiger Mann, er wird behalten werden; allein was sind die andern? Durchaus unfähig! Selbst dieser Schinas, von dem man so viel redet, was hat er und sein Patron gethan? Nichts war vorbereitet in den beiden Ministerien!“ „Bitte um Entschuldigung, antwortete Dawkins, Schinas ist einer der gebildetsten und geschicktesten Griechen, und das jetzige Ministerium das beste, was man hätte zu Stande bringen können. Wir haben seit der Ankunft der Regentschaft alle möglichen Ministerialkombinationen versucht, und die gegenwärtige ist gewiß die glücklichste. Glauben Sie nicht, daß man auch in England u. Frankreich selten Kapazitäten trifft.“ — „Ja, man findet wohl welche, erwiederte Hr. v. Kobell, wenn man sie nicht ausschließlich in einer, sondern in allen Parteien sucht.“ — Hierauf bemerkte ihm Baron Rouen, daß in Griechenland die Fusion eine Konfusion sey; und

Dawkins, welcher seit dem Wechsel in der Regentschaft und vorzüglich seit dem letzten Bürgerkriege seine Sprache auffallend geändert hat, stimmte diesmal seinem französischen Kollegen nicht nur bei, sondern bewies auch, daß z. B. die gleichzeitige Gegenwart von Koletti und Maurofordato in den Geschäften rein unmöglich sey, und daß folglich der eine, Maurofordato, als geschickter in der Diplomatie, Griechenland im Auslande, Koletti aber, als einflußreich auf die Nation, im Inlande vertreten müsse. Ob diese und ähnliche Erinnerungen Eindruck gemacht haben, ist eben so wenig zu sagen, als ob es mit dem Vorsatz, Koletti beizubehalten Ernst gewesen, oder geblieben ist; endlich, ob derselbe und unter welchen Bedingungen er beibehalten werden will. Dieser tiefe Mann durchschaute sein Verhältniß zu den Machthabern, und daß er blieb, wenigstens provisorisch, geschah auf Zureden derjenigen, mit welchen er bis dahin gegangen war, und mit Rücksicht auf Land und König, ohne daß er daran denkt durch Submission Antipathien zu besiegen, die unbefieglich sind. Als der Aufstand im Peloponnes, eine Begebenheit, ganz hors du calcul de Mr. Dawkins, wie Rouen sagte, und mit dieser weiten Verbreitung ausbrach, war über die zu ergreifenden Maaßregeln Sitzung der Regentschaft mit Beiziehung des Kriegsministers und Kolettis; Koletti verlangte zur Bekämpfung desselben Truppen, aber General Lesuire antwortete, er habe keinen Mann zur Verfügung. Hierauf erklärte Koletti, die Chefs der Palikaren hätten sich angeboten zu marschieren. Das Anerbieten wurde bereitwillig angenommen. Aber wer soll sie kommandiren? General Richard Church, meinte der Präsident, ein eben so tapferer als von ihnen geachteter General. Heideck widersetzte sich, und längerte den Einfluß von Sir Richard auf die Palikaren. Koletti schwieg, und als er vom Präsidenten aufgefordert wurde zu reden, brach er in ein gewaltiges Lachen aus. Gegen diesen Lakonismus war nicht aufzukommen, die Sache ging wie Koletti sie auf eigene Hand schon eingeleitet hatte, und Hadschi Christo, sein früherer Kavalleriegeneral, erhielt das Oberkommando. Jetzt haben die Palikaren geholfen, die alte Miliz Kolettis, und ihre Prätexten sowohl, als das Uebergewicht ihres Chefs, haben von Seite der Regentschaft ernstliche Erwägungen veranlaßt, und den Wunsch von Neuem erweckt, diesen mächtigen, und wie sie glauben, gefährlichen Mann, zu entfernen oder durch Beiziehung anderer Individuen seinen überwiegenden Einfluß zu indifferenziren. Darum wurde die wichtige Kommission, welche den Zustand des Landes untersuchen und es beruhigen soll, zuerst aus lauter Anhängern von Maurofordato zusammengesetzt. Koletti strich sie, und behielt absichtlich bloß Zaimi bei. Man ließ es geschehen. Zaimi wurde nun zum Hofkommissär ernannt, nach Analogie einer ähnlichen Funktion, mit welcher vor einigen Jahren Ihr Feldmarschall in den Rheinkreis geschickt wurde. Die Griechen wissen nicht was das sey. Auch Koletti erkundigte sich, was das eigentlich sey, und ließ es gehen, als man ihm sagte, daß es nur ein Name sey. Inbeß wird die Regentschaft durch ihre

Lage gezwungen sich mit Personen zu umgeben, welche nicht die Freunde ihres ersten Ministers sind, um in der Administration die ihr feindliche Majorität, wenigstens allmählich zu brechen. Dadurch wird zwischen der Regentenschaft und dem Ministerium die Kluft immer größer und Koletti zieht sich mehr und mehr auf die Defensiv zurück, zu einer Zeit, wo Einheit im Schooß der obersten Macht und rasches Handeln mit jedem Tage dringender werden. In dieser Bedrängniß richtet, wie man sich allgemein sagt, die Regentenschaft sich nach Zaimi, um ihn dem Koletti zum Nachfolger zu geben, und die Zeitungen deuten in mehreren ahnungsvollen Artikeln auf dieses Ereigniß als ein bevorstehendes hin. Tritt es wirklich ein, so neigt sich die Regierung von der Partei, welche sich bis jetzt treu bewies und auch in der letzten Kalamität geholfen hat, zu der andern, welcher Zaimi angehört, und welche man bis jetzt mit den Waffen bekämpft hat. Denn Zaimi ist auf der Einen Seite mit Maurofordato, auf der andern mit den Metaras, mit Maputas und Kolokotroni verbunden, und war schon den ersten Handeln derselben nicht fremd. Was dann geschieht, weiß Gott, und ich mache Sie im Voraus auf ein Ereigniß aufmerksam, welches eines der verhängnißvollsten für Griechenland seyn würde. (Allg. Btg.)

Verschiedenes.

Am 9. Okt. erstieg der Graf Tilly mit 6 Führern den Montblanc, auf dessen Calotte er erst Nachmittags um halb 4 Uhr ankam. Mit 2 Führern erreichte er den Gipfel, 2 andere kamen erst eine Viertelstunde später an, und 2 mußten schon früher wegen schweren Altemholens zurückbleiben. Der Graf Tilly, dreißig Jahre alt, kam rasch und mit ungeschwächter Kraft auf dem Gipfel an. Beim Heruntersteigen aber erfror er die Füße, und man fürchtet, daß eine Amputation nöthig seyn dürfte. Seine Asension ist auch die späteste im Jahre, die je vorgenommen worden, denn die andern reichen höchstens in den Anfang Septembers. Es war daher auch diese Erstigung ein weit größeres Wagstück, als gewöhnlich, wegen der Taglänge und der heftigen Abend- und Nachtkälte. (Allg. Btg.)

Herbstbericht. Nr. 20.

Heflingen. Nach einem Berichte des Bürgermeisters amtes hat der von der Gemeinde gewonnene Most 70 — 80 Grade gewogen; der weiße und röthe Schlossberger, dem Grafen von Hennin gehörig, konnte aber, wegen Unzulänglichkeit der Scala, gar nicht gewogen werden; bei dem rothen dürften wenigstens 100 Grade anzunehmen seyn.

Staatspapiere.

Paris, 22. Oktober. 5prozent. konsol. 105 Fr. 5 Ct. 3prozent. 78 Fr. 45 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 24. Okt., Schluß 1 Uhr.		Pct.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	99 ³ / ₄	—
	do. do.	4	—	90 ¹ / ₈
	Bankaktien	—	—	150 ³ / ₈
	fl. 100 Loose b. Roths.	208	—	—
	Partialloose do.	4	139	—
	Bethm. Oblig.	4	89 ¹ / ₈	—
Preussen	do. do.	4 ¹ / ₂	93 ¹ / ₄	—
	Stadtbankobligat.	2 ¹ / ₂	58 ³ / ₄	—
	Staatsschuldschein	4	—	100
	Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99 ¹ / ₄
	d. b. d. in Lond. à 12 ¹ / ₂ fl.	4	94 ⁵ / ₈	—
	Prämien-scheine	—	—	58 ³ / ₈
Baier.	Obligationen	4	102 ¹ / ₈	—
Baden	Rentenscheine	—	—	100
	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 ¹ / ₈	—
	fl. 50 Loose	—	—	67
Nassau	Obligationen b. Roths.	4	—	101 ¹ / ₂
Frankfurt	Obligationen	4	101 ¹ / ₈	—
	Integrale	2 ¹ / ₂	—	51 ¹ / ₂
Holland	Neue in Certificate	5	—	97 ¹ / ₂
	Certificate bei Falconet	5	88 ⁵ / ₈	—
Neapel	Certificate bei Bill.	5	—	44 ¹ / ₂
	do. mit Coupons	3	—	26 ³ / ₄
Spanien	Lotterieloose Ital.	—	—	66 ³ / ₄

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind:
M. 6 ¹ / ₂	27 B. 4.6 L.	3.2 G.	61 G.	SW.
M. 1 ³ / ₄	27 B. 5.2 L.	2.6 G.	62 G.	W.
N. 7 ¹ / ₂	27 B. 5.4 L.	2.8 G.	58 G.	W.

Halbheiter — Regen und Wind — trüb und windig.

Psychrometrische Differenzen: 1.5 Gr. - 1.1 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 26. Oktober:

Robert der Teufel.

große romantische Oper in 5 Aufzügen, von Meyerbeer.
Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à 12 fr. zu haben.

Dienstag, den 28. Oktober: Graf Essex, Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach dem Englischen, von Dyl.

E i n l a d u n g.

Die verehrlichen Mitglieder der Harmoniegesellschaft dahier werden zur Generalversammlung in dem Vereinslokale auf Montag, den 27. d. M., Abends halb 8 Uhr, hiermit eingeladen.

Karlsruhe, den 25. Okt. 1834.

Der Vorstand.

Karlsruhe. [Entkommener Regenschirm.] In einem Vorzimmer des großherzoglichen Schlosses ist ein grünes dener Regenschirm, mit hölzernem Stoc und einem Löwentopfe, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen worden. Es wird gebeten, denselben im Zeitungskomptoir abzugeben.

(Offene Stellen.) Zwei Brennereiverwalter

können sogleich, gegen einen sehr guten Gehalt, freie Station und ausserdem noch bedeutende Tantiemen, ganz vorzügliche Stellen auf bedeutenden Gütern erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrasse Nr. 47.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Lehrer des freien Handzeichnens wünscht noch einige Schüler in Privatunterricht aufzunehmen. Näheres hierüber auf dem

Kommissionsbureau
von W. Koelle.

Logis zu vermieten.

In Nr. 287 der Lichtenthaler Vorstadt in Baden, neben dem Gasthaus zum goldenen Kreuz, sind im mittlern Stoc 5 Zimmer mit Küche, Keller, verschlossener Speicherkammer und Holzremise; und im dritten Stoc ein großes und zwei kleine Zimmer, mit Küche, Kammer und Holzplatz — entweder an eine, oder an zwei Haushaltungen, zu vermieten. Das Ganze kann sogleich bezogen werden. Der Kontrakt dauert bis den 23. Jänner 1836.

Das Adressbureau, neben dem Promenadenhaus in Baden, ertheilt auf portofreie Briefe weitere Nachricht.

Karlsruhe. (Logis.) Bei Väder Wagner, in der langen Straße Nr. 91, ist ein Logis zu vermieten, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Stallung zu 4 Pferden und Zimmer für den Kutscher, und kann auf den 23. Jan. bezogen werden.

Karlsruhe. (Brautkessel feil.) Ein nach neuem Geschmack verfertigter, 7 neue bad. Obm haltender Brautkessel, nebst dazu gehörigen Geräthschaften, ist zu verkaufen. Das Zeitungskomptoir gibt nähere Auskunft.

Heidelberg. (Dienstvertrag.) Bei diesseitigem Oberamt sind zwei Akteursstellen, die eine mit 400 fl. und die andere mit 300 fl. Jahresgehalt, letztere durch die Lanntemen von den Forstgerichtsgefällen verbessert, sogleich zu besetzen.

Solide Scribenten, die schön und flüchtig schreiben, wollen sich desfalls in frankirten Briefen, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, dahier anmelden.

Heidelberg, den 19. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Karlsruhe. (Diebstahl.) Aus einem hiesigen Privathause wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M., mittels gewaltsamen Einbruchs, eine Geldsumme von ungefähr 200

fl. in ganzen, halben und Viertelfronenthalern, 1 preussischen Thaler, Fünfsranken-, Zweifranken-, Zweiaulden-, Eingulden- und 100 fr. Stücken, ungefähr 100 Sechsbägnern, das übrige in kleiner Münze, worunter eine Rolle badischer Kupferkreuzer, entwendet.

Indem wir diesen Diebstahl, Behufs der geeigneten Fahndung, zur öffentlichen Kenntniß bringen, wird andurch weiter bekannt gemacht, daß dem Entdecker eine Belohnung von 3 Louisd'ors, nebst Verschweigung seines Namens, zugesagt wird.

Karlsruhe, den 23. Okt. 1834.

Großherzogliches Stadtmamt.

Baumgärtner.

Karlsruhe. (Diebstahl.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurde aus einem hiesigen Privathause durch gewaltsamen Einbruch die Summe von ohngefähr 7 fl., bestehend aus einem Brabantenthaler, mehreren 20kr. Stücken, Sechfern, Groschen und Kupferkreuzern, entwendet.

Dies wird Behufs der Fahndung andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 23. Okt. 1834.

Großherzogliches Stadtmamt.

Baumgärtner.

vdt. Mosberff,
Act. jur.

Rastatt. (Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Dettigheim betr.) Dienstag, den 18. Nov. d. J., Vormittags 9 Uhr, findet die Versteigerung der Arbeiten zu dem neu zu erbauenden Schulhause in Dettigheim an den Wenigstnehmenden auf dem Rathhause daselbst statt.

Nach dem Uberschlage berechnen sich die Arbeiten sammt Materiallieferungen folgendermaßen:

Zum Hauptgebäude	
Maurer	4260 fl. 44 kr.
Steinbauer	902 " 6 "
Zimmermann	1438 " 34 "
Schreiner u. Schlosser	982 " 49 "
Glaser	297 " 18 "
Blechner	229 " — "
	8110 fl. 31 kr.
Zum Oekonomiegebäude	
Maurer	468 fl. 6 kr.
Zimmermann	549 " 21 "
	1017 fl. 27 kr.

Man bringt dies zur öffentlichen Kenntniß, unter dem Anfügen, daß Plan und Uberschlag inzwischen in der Oberamtskanzlei eingesehen werden können, und daß kein Nachgebot angenommen wird.

Rastatt, den 20. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Schaaß.

vdt. Walther,
Akt.

Karlsruhe. (Pferbeversteigerung.) Am Montage, den 3. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, werden 3 Wallachen, bei den Hengststallungen dahier, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Karlsruhe, den 22. Okt. 1834.

Großherzogliche Landesgestüteskommission.
v. Gayling.

Steinbach. (Fahnrathversteigerung.) Aus dem Nachlaß des verstorbenen praktischen Arztes, Hrn. Dr. Seid dahier, wird

Dienstag, den 28. dieses Monats,

nachbemerkte Fahnrath öffentlich versteigert:

Eine einspännige Chaise,

Ein Kanapee mit 12 gepolsterten Sesseln,

Ein Flügel,
Verschiedene Mannskleider,
Bettwerk und Leinwand, Schreinwerk aller Art, Kupfer-,
Messing- und Glasgeschirre, nebst sonstigem Hausrath
Steinbach (Amis Buhl), den 23. Okt. 1834.
Ekerle,
Bürgermeister.

Karlsruhe. [Leihhauspfänderversteigerung.]
In dem Gasthaus zum König von Preussen werden versteigert:
Montag, den 27. Okt., Nachmittags 2 Uhr,
Manns- und Frauenkleider.
Dienstag, den 28. Okt., Nachmittags 2 Uhr,
Leib-, Tisch- und Bettweiszug,
Mittwoch, den 29. Okt., Nachmittags 2 Uhr,
Gold und Silber, als: 2 goldene Repetiruhren, 9 goldene Uh-
ren, 22 silberne Uhren, 83 Loth Silber, bestehend aus Oh-
ren- und Kaffelöffeln 2c., goldene Finger- und Ohrenringe, Ketten
2c.
Donnerstag, den 30. Okt., Nachmittags 2 Uhr,
4 Ober- und 10 Unterbetten, 19 Pfulben, 17 Kissen, Bügellei-
sen, Zinngeschirr, Garn 2c.
Freitag, den 31. Okt., Nachmittags 2 Uhr,
Ellenwaaren, als: 51 Ellen verschiedenes Tuch, 218 Ellen Lein-
wand in 4 Stücken, etwas Barment, Kattun, Baumwollens-
zug 2c.
Dann Manns- und Frauenkleider, und verschiedenartige
Leihhauspfänder.
Karlsruhe, den 25. Okt. 1834.
Leihhausverrechnung.
Eptb.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Mittwoch, den
29. Okt. d. J., werden im herrschaftlichen Gernsberge
204 Stück Säggelze,
199 Stamm Bauholz,
wie auch
20 1/2 Klafter tannen Scheit- und
19 Prügelholz,
Loosweise,
versteigert werden, wozu sich die Liebhaber, früh 9 Uhr, am
Wahlendof einfinden können.
Gernsbach, den 19. Okt. 1834.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Heidelberg. (Mietantrag.) Das vormalige Land-
schreibereigebäude dahier wird
Mittwoch, den 5. künftigen Monats,
Vormittags 10 Uhr,
in dem Gebäude selbst, mittelst Versteigerung in Miethe gegeben.
Das Gebäude hat eine vorzüglich schöne Lage an dem Karls-
platz, und rückwärts die Schloßruine zur Ansicht, wohin der
Bewohner durch den Garten auf einem kurzen Wege gelangen
kann.
Das Gebäude enthält:
1) im untern Stockwerke 7 Zimmer, 1 Kabinet, 1 große
Küche mit Speisekammer, und ein Zimmer für den Portier;
2) im 2ten Stocke einen großen Saal mit 8 Zimmern und 2
Kabinetten;
3) einen geräumigen Hof, in welchem die Stallung für 8
Pferde, die nöthigen Remisen für die Wagen und das Holz,
nebst Heuspeichern, 2 Waschlüchen und 1 Köpfbrunnen
sich befinden;
4) Speicher und Keller sind sehr geräumig und entsprechen
dem Ganzen;
5) der dabei liegende Garten von beiläufig 1 Morgen, mit

Obstbäumen und Traubenlauben, wird dem Bewohner
wegen seiner Annehmlichkeit von besonderm Werthe seyn.
Von dem Gebäude, so wie von den Versteigerungsbedingun-
gen, kann täglich Einsicht genommen werden auf diesseitigem Ge-
schäftszimmer.
Heidelberg, den 18. Okt. 1834.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Haub.

Lahr. (Bekanntmachung.) Da sich auf die Auffor-
derung vom 31. Juli d. J., die Verichtigung der Pfandbücher
in der Stadtgemeinde Seelbach betreffend, Niemand gemeldet
hat, so wird das Pfandgericht ermächtigt, die mit dieser Auffor-
derung verzeichneten Einträge im Unterpfandbuche zu streichen.
Lahr, den 21. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Baden. (Präklusionsbescheid.) In Sachen der
Sanctmasse des verstorbenen Secklermeisters Joseph Weber da-
hier werden alle diejenigen, welche ihre Forderungen in der heu-
tigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, von der vor-
handenen Masse ausgeschlossen.
B. N. W.
Baden, den 20. Okt. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
D. A. W.
Brauer.

vdt. Burg,
Rechtsprft.

Karlsruhe. (Präklusionsbescheid.) In der Sanct-
masse des Handelsmanes Ludwig Holz von Graben werden alle
Gläubiger, welche die Anmeldung ihrer Forderungen in der heu-
tigen Tagfahrt unterlassen haben, von der Sanctmasse hierni
ausgeschlossen.
Karlsruhe, den 17. Okt. 1834.
Großherzogliches Landamt.
Woll.

vdt. Gulbr.

Karlsruhe. [Schuldenliquidation.] Gegen Karl
Friedrich Daleer zu Eggenstein, ehemaligen Beständer des An-
kerwirthshauses haben wir Sanct erkannt, und Tagfahrt zum
Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Donnerstag, den 13. Nov. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
auf diesseitiger Gerichtstanzlei angesetzt.
Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem
Grunde Ansprüche an die Sanctmasse machen wollen, aufgefordert,
solche in der angefesten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von
der Sanct, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich
oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs-
oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung
der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Be-
weismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Masspfleger und ein Gläu-
bigerauschuss ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich
versucht, wobei in Bezug auf den Vorgleich und die Er-
nennung des Masspflegers und Gläubigerauschusses die Nichter-
scheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten ange-
sehen werden sollen.

Karlsruhe, den 13. Okt. 1834.
Großherzogliches Landamt.
Woll.

vdt. Feinaigle,
Act. jur.